

Aufforderung zum Tanz

Die Munich Brass Connection eröffnet die Pfaffenhofener Rathauskonzerte

erstellt am 18.09.2017 um 20:04 Uhr

aktualisiert am 18.09.2017 um 22:38 Uhr

>



Kein Konzert-Tag wie jeder andere - die Munich Brass Connection erweitert auch das Instrumentarium eines Blechbläserquintetts. - Foto: Erdle

In einem Saisonprogramm mit Schwerpunkt auf Klaviermusik fiel der frühe erste Abend der Rathauskonzerte kontrastreich einem Blechbläserensemble zu, und beinahe selbstverständlich - "Blech is beautiful" - fand sich fast kein leerer Platz mehr. Zum zweiten Mal nach 2009 gastierte das junge Quintett der Munich Brass Connection am vergangenen Sonntag im Festsaal, und wer womöglich befürchtet hatte, mit zunehmendem Alter sei auch diese Gruppe konzertierender Orchestermusiker im gesetzten Staatstheaterbetrieb angekommen, sah sich überaus positiv getäuscht. So frisch und locker-unbekümmert die Zwischenmoderationen von Tubist Fabian Heichele und Hornist Matthias Krön (samt erster Einstimmung vor dem eigentlichen Konzertbeginn und überleitenden Lockerungsübungen des Publikums per Klangschaalenmeditation) daherkamen, so eigenständig ist auch das Konzertprogramm zusammengestellt, das nicht ohne Grund unter das Motto "verrückt - verdreht - verschoben" gestellt ist.

Hart im Raume stoßen sich so bereits zu Beginn die Gegensätze zwischen regelkonformen Renaissance-Tänzen aus der Terpsichore-Suite von Michael

Praetorius (1612) und aus der alles weniger als regelkonformen Suite "Do you know Emperor Joe"(1982) des Tiroler "Alpenrebellens" Werner Pirchner (von dem auch das bisherige Klangbild von Ö1 stammt). Erfährt man, dass das skurrile Werk ursprünglich Theatermusik zu einem Stück des "Alpen-Absurdisten" Fritz Hermanovsky-Orlando war, verwundert manches an dieser Mischung aus Jazz und Pop und Jodler und Klassik zwar weniger, aber es bleibt immer noch genug Überraschendes.

Erfreulicherweise meint die "Connection" nicht, wie jedes Blechquintett zwingend Bachs drittes Brandenburgisches Konzert spielen zu müssen - wobei es ganz ohne Bach dann doch nicht geht, aber - Überraschung - nicht mit dem Thomaskantor, sondern dem "amerikanischen" Bach, dem Zeitgenossen Jan Bach aus Illinois und Teilen seiner neo-polyphonen "Folia"-Variationen. Statt Barockbearbeitungen also vielmehr Originalwerke für Bläserquintett, wie aus dem umfangreichen Fundus des Niederländers Jan Koetsier, der in seinen "Fünf Unterkagner Ländlern" Anleihen aus den fünf Sätzen von Beethovens Pastoralsinfonie augenzwinkernd mit der Volksmusik seiner langjährigen Mühldorfer Wahlheimat verbindet, oder Kompositionen, die eigens für die brass connection geschrieben wurden, darunter "F-ES" ein Stück für Bläsertrio und zwei unterschiedlich gestimmte (!) Alphörner aus der Feder von Leonhard Paul, gleichzeitig Mitbegründer von Mnozil Brass und Posaunist im Concentus Musicus. Das ist musikantisch im besten Sinne, weniger ausgelegt auf die virtuose Einzeldarstellung der fünf souveränen Instrumentalisten, sondern auf das hervorragend abgestimmte Ensemblespiel, Musizieren sozusagen nicht mit ständigen Rufzeichen, sondern oft mit Anführungsstrichen: ein Schlachtross wie der berühmte Tango von Isaac Albéniz (op. 165 Nr. 2) kommt genügend süffig, aber gleichzeitig leicht augenzwinkernd daher, und das exakte gemeinsame Staccato der beiden Trompeter in "La Cumparsita" (bei Billy Wilder: "Daphne, Sie führen schon wieder!") ist dem Quintett genau so wichtig wie die anschließende Tuttiwirkung im Vollklang. Getanzt hat im Rathaussaal zwar keiner, aber heftig geklatscht haben am Ende alle.

Von Florian Erdle